



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Krieg, R.: Landeskunde

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Landeskunde

Der Kultusminister hat auf Grund der Ergebnisse von Revisionen in den Volksschulen und Seminarübungsschulen Anweisungen über die künftige Gestaltung des Geschichtsunterrichts sowie der Heimat- und Erdkunde erlassen. Danach ist das Hauptgewicht auf die neuere vaterländische, besonders auf die preussische Geschichte von der Zeit des Großen Kurfürsten an zu legen, und zwar nicht nur auf die äußere Machtentwicklung, sondern es sollen auch die innere Entwicklung des Landes und die für das Volkswohl getroffenen Einrichtungen ausreichend berücksichtigt werden. Der Unterricht soll sich nicht mit der Aufzählung von Tatsachen begnügen, sondern durch anschauliche und lebendige Darstellung anregend wirken. Zugleich sollen die Kinder mit der vaterländischen Heimat- und Erdkunde vertraut gemacht, heimatliche Geschichte und heimische Sagen, Denkmäler und Bauten sollen in den Kreis der Belehrung hineingezogen werden, und die Schule hat dafür zu sorgen, daß die Schüler die in ihrer Heimat vorkommenden Tiere, Pflanzen, Gesteine usw. kennen lernen und zu dieser Kenntnis nach Möglichkeit auch durch Spaziergänge und Wandrungen geführt werden.

Damit ist der Weg angegeben worden, wie die Landeskunde fernerhin in der Schule behandelt werden soll, und die Unterrichtsverwaltung hat in dem Erlaß die feste Absicht bekundet, den Unterricht in dieser Hinsicht wirklich nutzbar zu machen und den Kindern ein volles Verständnis, regen Sinn und aufrichtige Liebe zur Heimat in das Leben mit hinauszugeben, soweit dies im einzelnen überhaupt möglich ist. Es ist schon oft ausgesprochen worden, wie wenig unser Volk von seiner engeren Heimat weiß, wie wenig es die Natur-, Kunst- und Baudenkmäler aller Art achtet, schätzt und schützt, wie viel es in Unwissenheit vernichtet, und wie gering die Kenntnisse in der eignen Ortsgeschichte sind. Und diese Unwissenheit, Gleichgiltigkeit und Gedankenlosigkeit ist nicht etwa ausschließlich in den untern Schichten zu finden, die mit der Volksschulbildung ins Leben treten und im Kampfe um das tägliche Brot wenig oder keine Zeit für diese idealen Güter übrig haben; auch der die meisten Volksschichten umfassende Mittelstand mit höherer Schulbildung bringt

der Landeskunde fast gar kein Verständnis entgegen und verhält sich in seiner großen Masse den Bestrebungen der Heimatkunde gegenüber vollständig ablehnend. Die wenigen Vereine besagen und bedeuten fast nichts im Verhältnis zu den Hunderttausenden von Menschen, die lediglich von den materiellen Interessen erfüllt sind und nur ein mitleidiges Lächeln, vielleicht wohl gar Spott und Hohn für Leute übrig haben, die sich für diese höhern Güter begeistern und womöglich noch Geld ausgeben. Es ist unfassbar, wie schroffen und abweisenden Äußerungen man zuweilen selbst in Kreisen, die sich zu den gebildeten rechnen, begegnet, wenn von Natur- oder Heimatschutz die Rede ist und Mittel zur Erhaltung irgendeines hierher gehörenden Denkmals aufgebracht werden sollen. Sie stehn solchen Forderungen einfach verständnislos gegenüber, wie es die Beschlüsse städtischer Körperschaften oft genug beweisen.

Wer eine Erklärung für diese Erscheinung sucht, muß zweifellos zu der Überzeugung kommen, daß hier in der Schule etwas versehen worden ist, daß es an einer Anregung in der Jugendzeit gefehlt hat, und daß es höchste Zeit wird, dem Mangel an Verständnis für die Landeskunde abzuhelpfen. Sie stand bis vor wenigen Jahren ganz außerhalb des Rahmens der Schule jeder Art, und kein Lehrer dachte daran, seinen Kindern jemals etwas von der engern Heimat zu erzählen. Das soll kein Vorwurf für die Jugenderzieher sein; der einzelne war durch seinen Schulplan gedeckt, in dem alles andre stand, aber nichts von Heimatkunde. Der Fehler lag im System, und die Herren vom grünen Tisch, denen die Bearbeitung des Schulplans oblag, hatten selbst keine Ahnung von dem Begriff der Heimatkunde oder hielten sie wenigstens für „minderwertig“ im Verhältnis zu andern Fächern. So ist es viele Jahrzehnte in unsern Schulen gegangen, und niemand hat daran Anstoß genommen, weil eben dem Volke selbst, das durch diese Schulen gelaufen war, jede Anregung fehlte. Ganz allmählich begann dann ein Dämmern; es entstanden kleine Schriften und Arbeiten über Heimatkunde, und von Jahr zu Jahr mehrten sich schließlich die Bestrebungen, bis sie ernst genommen wurden und nun Aussicht haben, überall im deutschen Volke verstanden zu werden.

Daß wirklich mit Ernst auf dem Gebiete der Landeskunde gearbeitet wird, und zwar von den besten Männern der Wissenschaft, davon zeugt der kürzlich erschienene erste Band einer Landeskunde der Provinz Brandenburg*). Dieses groß angelegte Werk, das Seiner Majestät dem Kaiser gewidmet worden ist, soll für Brandenburg ein Bild des gegenwärtigen Wissens geben; es soll dem Freunde der Heimat, dem Beamten, Lehrer und Forscher sowie dem Bewohner des Landes von so stolzer Vergangenheit ein Führer und Wegweiser

*) Landeskunde der Provinz Brandenburg. Unter Mitwirkung hervorragender Fachleute herausgegeben von Ernst Friedel und Robert Mielle. Fünf starke Bände Groß-Oktav zu je 400 Seiten und etwa 1000 Abbildungen, zahlreichen Spezialkarten und der großen mehrfarbigen Karte der Provinz Brandenburg 1:300 000. Einzelband 4 Mark, gebunden 5 Mark. Berlin, 1909, Dietrich Reimer (Ernst Bohsen), SW. 48, Wilhelmstraße 29.

für die verschiedenen Seiten der Heimatkunde sein und die Anhänglichkeit an die alte einst so verachtete Streusandbüchse fördern.

Der bisher vorliegende erste Band „Die Natur“ ist 430 Seiten stark und beginnt mit einer Abhandlung von Dr. G. Schwalbe über das Klima mit einer Regenkarte nach Professor G. Hellmann. Der Verfasser gibt darin eine Übersicht über die Witterungsverhältnisse in der Mark und fügt statistische Tabellen zur Erläuterung bei. In dem folgenden Aufsatz behandelt Professor Dr. Zache die geologischen Verhältnisse, und zwar an der Hand einer farbig hergestellten geologischen Karte des rühmlichst bekannten Geheimen Bergrats Professors Dr. Keilhack. Ein weiterer Abschnitt von Dr. Paul Gräbner schildert die Pflanzenwelt der Provinz Brandenburg, jedoch nicht in der hergebrachten Weise schematisch und klassenweise, sondern so, daß er zunächst über die ausgestorbenen und seltenen Arten, sodann über besonders merkwürdige, neu eingebürgerte, über Wanderpflanzen usw. berichtet und schließlich zur gesamten Flora übergeht, wie sie sich nach den Vegetationsformen im Walde, auf der Wiese, im Wasser, auf dem Moor, in der Heide und an Salzquellen ausgebildet hat. In ähnlicher Weise verfährt Professor Karl Eckstein in dem letzten Abschnitt über die Tierwelt der märkischen Städte und Dörfer in Gärten, Feld, Wasser und Wald. Dabei werden die Schädlinge der Laub- und Nadelhölzer, die Verbreitung des Storches, Kranichs, Fischreiheres, der Saatkrähe, Forelle und des Zanders genügend berücksichtigt und die Karpfenwirtschaft dargestellt, sodaß auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus dieser Abschnitt beachtenswert ist.

Der zweite Band soll die brandenburgische Geschichte enthalten, und zwar auch vom wirtschaftlichen Standpunkte betrachtet. Neben einer Vorgeschichte und den Grundzügen der äußern Entwicklung werden der Bevölkerungswechsel und die Volksdichte, das Gewerwesen, die Manufakturen und Industrien, Ziegeleien, Gießereien, der Handel und die Verwaltungsgeschichte wissenschaftlich nach dem neuesten Stande der Forschung beleuchtet werden. Im dritten Bande soll die gesamte Kulturentwicklung (bildende Kunst, Dichtkunst, Musik, Wissenschaft und Technik) eingehend behandelt werden, während der vierte Band die Volkskunde und der fünfte die Sprache, insbesondere die Volkssprache und die Mundarten zum Gegenstande der Erörterung haben soll.

Das Werk, das bis 1911 erscheinen soll, wird bahnbrechend für die Landeskunde wirken: nicht allein wegen der ausführlichen Behandlung der einzelnen Fächer, sondern mehr noch deshalb, weil sich jetzt auch die Männer der Wissenschaft dazu entschlossen haben, an der Arbeit der Heimatkunde teilzunehmen. Es hat lange gedauert, bis sich unsere Universitäts- und Schulprofessoren diesem Wissenszweige gewidmet haben; jahrzehntelang haben sie die Bestellung des dankenswerten Feldes den Laien, Freunden der Heimatkunde und den seminaristisch gebildeten Lehrern überlassen und sich für dergleichen Forschungen zu gut gehalten. Nun ist es besser geworden, und es konnte schon

vor einiger Zeit in diesen Blättern auf die von den Görlitzer Oberlehrern und Professoren bearbeitete Heimatkunde der Stadt Görlitz hingewiesen werden. Bis vor kurzem war es namentlich die geologische Wissenschaft, die sich in weitem Kreisen keiner besondern Beliebtheit erfreute, weil es an passender Gelegenheit fehlte, sich geologische Kenntnisse zu erwerben. Es war unmöglich, aus Büchern die Geologie zu erlernen, soweit sie für die Heimatkunde in Betracht kommt, und die Gelehrten hatten keine Veranlassung, gemeinverständliche geologische Werke herauszugeben. Das ist anders geworden, seitdem die staatlichen geologischen Landesanstalten ganz genaue Karten über die geologischen Verhältnisse der Landschaft veröffentlicht und mit Erläuterungsheften versehen, die über die Erdbildungen Aufklärung geben und leicht verständlich sind. Diese geologischen Spezialkarten werden im Maßstabe der vom Großen Generalstab bearbeiteten Meßtischblätter hergestellt und bilden auch für die Heimatkunde eine schätzbare Unterlage. Die Berliner Landesgeologen sind mit ihren Feldarbeiten überall in die Landschaft hineingerückt, und Männer, wie der schon erwähnte Geheime Bergrat Professor Keilhack, der in den letzten Wochen eine Reihe von Arbeiten über die erdgeschichtliche Entwicklung und die geologischen Verhältnisse der Gegend von Magdeburg*) geschrieben hat, verschmähen es nicht mehr, die Ergebnisse ihrer Untersuchungen dem Volke in gemeinverständlicher Fassung vorzulegen. Derselbe Geologe hat ein Werk über die Einführung in das Verständnis der geologisch-agronomischen Karten des norddeutschen Flachlandes herausgegeben und darin in verständlicher Weise den Untergrund des norddeutschen Flachlandes, die Tertiärformation, die Inlandeis Theorie, die Ablagerungen und die Stromtäler der Diluvialzeit behandelt.

Das sind Fortschritte, die der allgemeinen Landeskunde zugute kommen, und man darf deshalb die Hoffnung aussprechen, daß sich zum Wohle unsers lieben Vaterlandes immer mehr Freunde finden werden, die die Landes- und Heimatkunde schätzen und ehren.

R. Krieg



Die Philosophie des Pragmatismus

Von Karl Schneider in Berlin



In den letzten Jahren hat in England und Amerika eine Richtung des philosophischen Denkens Verbreitung gewonnen, die vielleicht, ja wahrscheinlich auch außerhalb der fachphilosophischen Kreise, aus denen sie hervorgegangen ist, eine große Wirkung auf die Entwicklung der Welt- und Lebensbetrachtung vieler Gebildeten und dadurch mittelbar auch weiterer Volksschichten ausüben wird. Viele der angesehensten Vertreter des philosophischen Denkens in diesen Ländern bekennen

*) Montagblatt der Magdeburgischen Zeitung, Wissenschaftliche Beilage und Organ für Heimatkunde, Nr. 4 bis 22, Jahrgang 1909.